

Blick auf das Thema „ Kinder psychisch  
erkrankter Eltern“  
aus der Sicht der Kinder- und Jugendhilfe

***Wahrnehmen und Handeln***

- Auswirkungen am Kind erkennen und wahrnehmen
- Gefährdungs- und Belastungseinschätzung treffen
- Hinwirken auf Hilfe/ Mitwirken an Hilfe
- Welche Hilfe wirkt?



# Die Dimension

über 3 Millionen Kinder haben mindestens einen Elternteil, der psychisch erkrankt ist

# Definition „psychisch kranke Eltern“

- Jede psychische Erkrankung äußert und entwickelt sich anders.
- Störungsbild und Ausprägung können sehr unterschiedlich sein
- und diese wirken sich
  - vorgeburtlich auf das ungeborene Leben
  - nachgeburtlich im Sozialisationsprozess des Kindes aus.

In jedem Einzelfall muss die Frage gestellt werden, ist eine (diagnostizierte) Erkrankung vorhanden und wie wirkt sich das Störungsbild aktuell und perspektivisch auf das Leben der Kinder aus



# ELTERNSCHAFT UND SEELISCHE ERKRANKUNG

Wann geht uns (Kinder- und Jugendhilfe) das etwas an?

- Wenn die Eltern uns (freiwillig) einbeziehen!
- Wenn wir Teil eines Hilfeplans/ Schutzkonzeptes sind!
- Wenn wir uns Sorgen um ein Kind machen!
- Wenn wir eine Kindeswohlgefährdung vermuten!

## Wann sprechen wir von Kindeswohlgefährdung ?

Kindeswohlgefährdung als *unbestimmter Rechtsbegriff*  
= unterliegt kulturellen, ethnischen und historisch-zeitlichen Normen

Arbeit im Bereich Kinderschutz erfordert wiederkehrend, die fachliche Einschätzung

- von normalen,
- belasteten
- und gefährdeten Lebenslagen

von Kindern.

# Arbeit im Kontext Kinderschutz ist immer Arbeit im Spannungsfeld

Kindeswohl

„Elternwohl“

Hilfeangebote

Schutzanforderungen

Autonomie

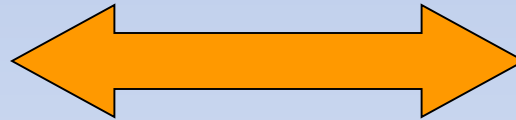
Zwang

Prävention

Intervention

Kindbezug

Elternbezug



# Zentrale Aspekte einer Gefährdungseinschätzung

- ✓ Gibt es eine Gefahr?
- ✓ Gibt es ein Tun oder Unterlassen von etwas, was schädigt oder sich schädigend auswirkt?
- ✓ Geschieht dies durch eine sorgeverantwortliche Person
- ✓ Ist die Gefährdung erheblich, jetzt und in der Zukunft
- ✓ Geschieht sie aufgrund unzureichender Einsicht oder Fähigkeit



# Mögliches schädigendes Verhalten psychisch erkrankter Eltern

1. Heraustreten negativer Emotionalität
2. Unberechenbarkeit der affektiven Zuwendung (Nähe/Distanz, Verwöhnung/Entwertung)
3. Vermindertes Einfühlungsvermögen
4. Gestörte Verhaltenssteuerung (Impulsivität): Tendenz zu Fremd- oder Autoaggression
5. Antriebsstörungen
6. Ängstiger Umgang mit der Realität
7. Beziehungsdiskontinuität (angelehnt Dr. M. Hipp)

# Belastende Faktoren

- Dauer (je länger desto schwerwiegender, Chronizitätsfaktor)
- Schweregrad der Erkrankung
- Fehlende Behandlung/ Therapie
- Rückfallhäufigkeit
- Kurze symptomfreien Perioden
- Gemeinsames Auftreten mehrerer psychosozialer Risikofaktoren

**Mehrere Risikofaktoren im Rahmen der kindlichen Entwicklung addieren sich nicht „nur“, sondern verstärken bzw. potenzieren sich!**



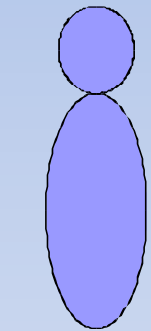
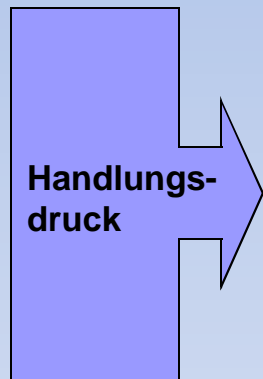
# EINSCHÄTZUNGSAUFGABE

Wie geht es dem Kind aktuell ?

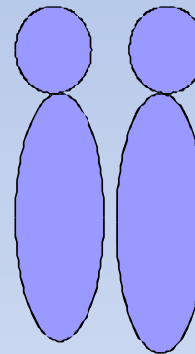


Kindliche Bedürfnisse	Physiologische Bedürfnisse	Schutz und Sicherheit	Soziale Bindungen / Wertschätzung	Erziehung / Förderung
<b>Qualität elterlicher Fürsorge</b> oder der Fürsorge Dritter	Körperpflege, Schlaf, Essen, Trinken, Gesundheitsfürsorge, wetterangemessene Kleidung, Körperkontakt	Aufsicht, Schutz vor Bedrohungen innerhalb und außerhalb des Hauses, Respekt vor der physischen, psychischen und sexuellen Unversehrtheit,	konstante Bezugsperson (n), einfühlerndes Verständnis, Zuwendung, emotionale Verlässlichkeit, Respekt vor der Person und ihrer Individualität, Anerkennung der (alters-abhängigen) Eigenständigkeit, Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen (n)	altersentsprechende Anregungen, Spiel und Leistungen, Vermittlung von Werten und Normen, Gestaltung sozialer Beziehungen, Umwelterfahrungen, Förderung von Motivation, Sprachanregung, Grenzsetzung
deutlich unzureichend				
grenzwertig				
ausreichend				
gut				
sehr gut				

# Elterngespräch im Kontext von Kindeswohlgefährdung



Fachkraft



Eltern

Haben Angst

Fühlen sich angegriffen

Selbstbild als gute Eltern ist beschädigt

Wollen schädigendes Verhalten verbergen

Nach Fertsch-Röver 2010

# Beziehung herstellen

- ➔ Fachkraft hat das Anliegen
- ➔ gemeinsamer Fokus ist das Kind
- ➔ Fachkraft muss Situation des Kindes für die Eltern spürbar machen

# Leitfragen für die Praxis

## ➤ **Gewährleistung des Kindeswohls**

Inwieweit ist das Wohl des Kindes durch die Sorgeberechtigten gewährleistet oder ist dies nur zum Teil oder überhaupt nicht der Fall?

## ➤ **Problemakzeptanz**

Sehen die Sorgeberechtigten und die Kinder selbst ein Problem oder ist dies weniger oder gar nicht der Fall?

## ➤ **Problemkongruenz**

Stimmen die Sorgeberechtigten und die beteiligten Fachkräfte in der Problemkonstruktion überein oder ist dies weniger oder gar nicht der Fall?

## ➤ **Hilfeakzeptanz**

Sind die betroffenen Sorgeberechtigten und die Kinder bereit, die ihnen gemachten Hilfeangebote anzunehmen und zu nutzen oder ist dies nur zum Teil oder gar nicht der Fall?

## Typische Probleme im Zugang

- Es handelt sich in der Regel um zugewiesene, nicht-freiwillige Klienten.
- Es sind häufig viele andere “Helfer”/ Fachkräfte /Institutionen beteiligt.
- Familien/ Eltern haben in der Regel eine andere Problemsicht als die Fachkräfte im Hilfesystem.
- Die augenblickliche Problematik hat in der Regel eine längere Vorgeschichte.
- Bei Kindeswohlgefährdung stellt sich eine komplexe, mehrdimensionale (nicht einfache) Beeinträchtigung eines Kindes dar.



# Das einzelne Kind und seine Familie im Blick

## Seelische Gesundheit des Kindes/Jugendlichen

1. Stärkung

der psychischen

Widerstandskraft

2. Stärkung

der erzieherischen

Kompetenz

3. Kindgerechte

Information

über Erkrankung

# Was es braucht ...

Angebote für Eltern, Kinder und Familien

... zur:

- Prävention
- Begleitung/ Dasein
- Intervention (konkrete Hilfen)



# Präventionsansätze

- eine qualifizierte und effektive **Behandlung des psychisch kranken Elternteils**
- **Psychoedukation**, z. B. kindgerechte Informationen über die psychische Erkrankung des Elternteils, Warnhinweise bei Rückfällen, Erarbeiten von schriftlich fixierten Krisenplänen, Ermutigung zu einer offenen Kommunikation über die psychische Erkrankung in der Familie
- **spezielle Hilfen**, z. B. sozialpädagogische Familienhilfen oder Gruppen für Kinder psychisch oder suchtkranker Eltern



# Präventionsansätze

- für junge Mütter gerade mit mehrfachen Risiken: präventive Angebote durch Geburtshelferinnen, Familienhebammen und Jugendhilfe
- für das Säuglings- und Kleinkindalter (0 - 3 Jahre): interaktionszentrierte Mutter-Kind-Angebote zur Förderung mütterlicher Feinfühligkeit, erzieherischer Kompetenz und sicherer Bindung zwischen Mutter und Kind
- für das Vorschul-, Grundschul- und frühe Jugendalter: evaluierte präventive, speziell für Familien mit einem psychisch kranken Elternteil entwickelte Programme
- für Kinder im Grundschulalter und Jugendliche: evaluierte Präventionsprogramme, die sich vorrangig an die Kinder bzw. Jugendlichen richten (z. B. KIPKEL Kinder-Psychisch-Kranker Eltern-Programm)



# Was es braucht ...

## **Intervention**

Kindzentriert ...

Angebote der Kinder- und Jugendhilfe

Elternzentriert....

Angebote für den erkrankten Elternteil und die Familienangehörigen



Was es braucht ..

# Vernetzung

Kinder und Jugendhilfe  
plus  
Erwachsenenhilfe / Gesundheitswesen



# Gräben überwinden

- Wenig Wissen über die Handlungsfelder des anderen
- ‚gepflegte‘ Vorurteile über das andere System
- Arbeitsbelastung als Hindernis für die systemische Gestaltung & Pflege von Kooperationsbeziehungen

(vgl. Gesundheitsamt Bremen, 2011)

# Verbinden - Synergie

- Experten innerhalb einer Institution
- Anonyme Fachberatung
- Gemeinsame Fallberatung/ Fortbildung
- Konkreter Kooperationsvertrag

(vgl. Studie, Gesundheitsamt Bremen, 2011)